

Der Volksstaat

Er scheint wöchentlich 2 Mal in Leipzig.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes an.
Für Leipzig nehmen Bestellungen an:
die Expedition, Hobestraße 4.
die Genossenschafts-Buchdruckerei, Zeigerstraße 44.
H. Bedel, Petersstraße 18.
J. Müller, Bayerstraße 8b, III.

Abonnementspreis:
Für Preußen incl. Stempelsteuer 17 Sgr., für die übrigen Deutschen Staaten 12 1/2 Sgr. pro Quartal,
pro Monat 4 1/2 Sgr.
Für Leipzig und Umgegend pro Quartal 13 Sgr.
Filialabonnenten für die Vereinigten Staaten:
H. A. Sorge,
Box 101 Hoboken, N. J.
via New York.
G. A. Künzler,
155 W. Lake Chicago (Ill.)

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Nr. 31.

Mittwoch, 16. April.

1873.

Die Acht-Stunden-Arbeit in Australien.

(Aus der 1. Nummer der New-Yorker „Arbeiter Zeitung“.)

(Aus dem 3. Jahresberichte des Bureaus für Arbeitsstatistik von Massachusetts für das Jahr vom 1. März 1871 bis 1. März 1872.)

In Sidney begannen die Steinmauerer, eine organisierte Arbeiter-Korporation, die Agitation für Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden den Tag in der Mitte des Jahres 1858, zu einer Jahreszeit, welche mit unserem Winter korrespondiert. Sie begannen damit, in ihrer Körperschaft für Einführung der Acht-Stunden-Arbeit als einen Gewerksgebrauch zu agitieren und waren erfolgreich. Die also begonnene Agitation verbreitete bald ihren Einfluß über die andern im Baugeschäfte beteiligten Gewerke, als Zimmerleute, Schreiner, Maler und Backsteinleger. Mit diesem Zuwachs von Verständnis für die Sache sicherten sie ihren Zweck noch vor Schluß des Jahres 1858. Die Arbeiter, in der That voraussehend, daß sich die Arbeitgeber und Contractors der Verminderung des Arbeitstages um zwei Stunden zum gleichen Arbeitslohn für den Tag widersetzen würden, beschloßen, diesen Punkt nicht in ihre Angelegenheit einzumischen. Um die Contractors in Bezug auf ihre Contrakte nicht in Verlegenheit zu bringen, wollten sie bloß acht Stunden per Tag arbeiten und nur für 8 Stunden Lohn nach dem zehnstündigen Tarif verlangen. In wenigen als einem Jahre waren die Tagelöhne zu wenigstens dem vorigen Preis gestiegen, ohne irgend welchen Streit oder Zusammenstoß. Die Contractors verloren nichts, aber die Arbeiter gewannen einen ungeheuren Vortheil. Die in den australischen Dampfschiff-Compagnie-Werken beschäftigten Eisenarbeiter agitirten bei der Compagnie für denselben Zweck, fanden aber bei derselben hartnäckigen Widerstand, die Arbeitszeit von 10 Stunden auf 8 Stunden per Tag herab zu setzen. Gleich den Baugewerken beharrten die Leute auf ihrer Forderung, gaben aber zwei Gehalte ihres Tagelohnes preis. Nach einer Probezeit fand die Compagnie, daß dieses (8 Stunden-) System so gut arbeite und solche Ersparnisse von Gas, Del und anderen Anlagen sichere, daß sie ein warmer Befürworter desselben wurde. Seitdem hat sie dahin eingewilligt, die gleichen Löhne, wie für den Zehn-Stunden-Tag zu bezahlen.

Es wurde angeführt und erwartet, daß nun (nach Einführung der 8-Stundenarbeit) die Trunkhäuser in Sidney länger gefüllt seien, und also in der Tageszeit besser unterstützt und mehr getrunken werden würde. — Es war nicht so; aber merke auf, was die Folge davon war, daß die Arbeiter zwei Stunden des Tags mehr ihr eigen nennen konnten: Die Kunstschule, in welcher mechanisches und Freihand-Zeichnen, verbunden mit Modelliren, Malen und dergl. gelehrt wird, hatte die Anzahl ihrer Zimmer zu verdoppeln. — Hunderte von Arbeitern, vorher unbekannt mit der Zeichenkunst, führten dieselbe nun in ihre tägliche Arbeit ein: die Arbeiten wurden kunstvoller und intelligenter ausgeführt. Es ist unmöglich, das zunehmende und schnelle Aufblühen von Fortschritten aller Art, welche die Folgen dieses Schrittes waren, mit Worten zu beschreiben, noch können wir die große Wohlthat für die Zukunft der britischen Colonie schätzen. Um zu beweisen, wie anregend und fortschreitend wirkend ein gutes Beispiel ist, zeigte uns ein Herr eine Anzeige von einer Dampferlinie in Neu-Seeland, in einem Londoner Wochenblatte, welche zeigte, daß das Achtstunden-System das einzige in Neu-Seeland.

Aumerkung. Obiger aus offizieller Quelle kommende Bericht über den Triumph der 8-Stundenarbeit widerlegt zwei der Bourgeoisie stets geläufige Lügen und zwar:

1. Durch eine Verminderung der Arbeitszeit (auf 8 Stunden) werde das Geschäft zu Grunde gerichtet — also sei dieselbe für die Arbeiterklasse sogar noch verderblicher als für die Arbeiter u. s. w.

2. Die Verkürzung der Arbeitszeit demoralisire die Arbeiter. Diese Lügen sind zwar seit fünfzig Jahren schon durch unzählige Thatsachen widerlegt worden, was aber die Herrn Bourgeois und ihre Presse nicht hindert, sie stets wieder von Neuem in allen Variationen zu wiederholen.

Das Verfahren der australischen Arbeiter beim Kampf um den Achtstundentag wird vermisslich bei unsern Lesern Widerspruch finden in betref des Aufgebens des Arbeitslohnes für die geforderten 8 Stunden.

Unleugbar ist aber, daß die Zeit, welche der Arbeiter gewinnt (zwei Stunden täglich) für ihn mehr werth sind, als der entsprechende Lohntheil.

Aber Thatsache ist wiederum, daß in unseren Verhältnissen nur die bestgestellten Gewerke einen solchen Lohnausfall ertragen könnten und wäre es auch in der ziemlich sicheren Voraussetzung, denselben durch das naturgemäße Steigen des Werthes ihrer Arbeitskraft in nicht zu ferner Zeit wieder zu erlangen. Ferner fällt hier noch in Betracht, daß dieses Land beständig durch die zahlreiche Einwanderung von verfügbaren Arbeitskräften überschwemmt wird. Vor allem aber lernen auch wir an diesem Beispiel aufs Neue, daß die Arbeiterklasse ohne Organisation nichts erreichen kann. Mit diesen wenigen Bemerkungen sei die Besprechung der 8-Stundenarbeit, das heißt der Mittel und Wege, wie die hiesige Arbeiterklasse dieselbe erringen kann, wieder eröffnet. Möge sie eine fruchtbare werden, die uns den Weg zum Ziele zeigt.

(In derselben Nummer berichtet die „Arbeiterzeitung“, daß die Bourgeoisie des Staats Massachusetts dem für denselben in Boston eingeleiteten staatlichen Bureau für Arbeitsstatistik nach dem Leben trachte. Aus demselben Grunde, und dem Herr von Bismarck den Berliner Statistiker Engel fortwünscht: es hat zu viel ausgeplaudert. N. d. B.)

Die Darwin'sche Theorie und ihre Beziehungen zum Socialismus

von J. K. in München. *)

Nicht ein Dichtergenie kann ein interessanteres Moment erfinden, als es die Thatsache ist, wie Darwin und Marx, persönlich einander unbekannt, obwohl Zeitgenossen und im gleichen Lande, durch tiefe, geistreiche Forschungen auf gänzlich verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten zu Resultaten gelangen, die für die Menschheit von größter Wichtigkeit, zugleich einander nahe verwandt, sich gegenseitig stützen und ergänzen. Zwar ist dies bis jetzt wenig hervorgehoben worden und doch ist die Darwin'sche Theorie eine wichtige Stütze für den Socialismus, sie ist so zu sagen unbewußt die Sanction desselben von Seite der Naturwissenschaft; denn was ist wohl schließlich die Haupterrungenschaft oder die praktische Bedeutung der Darwin'schen Lehre: neben dem tiefgeistigen Einblick in das Wirken der organischen Natur überhaupt doch gewiß nur die strikte Anerkennung des Satzes von der Gleichheit aller Menschen. Auch in Bezug auf ihre Verbreitung haben beide Lehren ähnliches Schicksal. Gegen beide sträubt sich die alte Welt mit vieler Energie, aus Instinkt, der ihr richtig sagt: dies sind meine Todtengräber; über beide kann man, besonders von sogenannten Gebildeten, die albernsten Urtheile hören, und wie der Philister selbst über die einfachsten und klarsten Sätze der Social-Demokratie den Kopf schüttelt und sofort an's „Theilen“ denkt, so hat er für die Darwin'schen Lehren das stereotype Schlagwort, er könne es nicht glauben, daß der Mensch vom Affen abstamme, und doch beweist hier das Wort „glauben“ allein schon, daß der gute Mann von der Sache nichts versteht; würde er sich Einsicht verschaffen, belehren, ernstlich darum bekümmern, er würde begreifen, wie dies könnte zugegangen sein, er würde hier wie dort selbst ein Urtheil erlangen.

Aber wie kommt es, daß die Männer der Wissenschaft selbst noch so sehr uneins sind und die Mehrzahl derselben, nachdem sie die biblische und überhaupt jede sogenannte Schöpfung zurückweisen, ja sogar die ganze Argumentation der Verfechter des Darwinismus gutheißen, diese aber doch für keinen Fall auf die Entwidlung des Menschen angewendet wissen wollen? Nach den Konsequenzen dieser Lehre kann der Mensch nur aus irgend einer höheren Thiergruppe hervorgegangen sein, sich heraus entwickelt haben; die höchst organisierte Thiergruppe ist aber eben die der Affen. Also entweder sind wir vom lieben Gotte geschaffen, und dies ist der Standpunkt der Gläubigen, oder wir stammen vom Affen, einen dritten Weg giebt es nicht. Den ersten verwerfen jene Herren unbedingt; was hält sie nun ab, den zweiten rundweg zuzugestehen? Warum erwarten sie für den Menschen eine Extra-Ausnahme, die doch logischer Weise nie hat stattfinden können? — Die praktischen Folgen sind es, die hier mit in das Spiel kommen, die Furcht vor den Konsequenzen, welche aus dieser Lehre gezogen werden müssen, die Einsicht, daß sie mit einem solchen Zugeständnisse der Social-Demokratie direkt in die Hände arbeiten. Hauptsächlich deshalb werden diese Gelehrten wohl noch lange streiten über die Anerkennung der Darwin'schen Theorie, obwohl dies ihrem Forschergeiste gerade keine große Ehre macht, da von Seite der Darwinianer mit großer Schärfe und Geistesstärke und mit einer Unzahl von Beweisen die Richtigkeit der von ihnen verteidigten Ansichten bewiesen ist.

Gerade deshalb wird aber auch der Darwinismus noch lange nicht öffentlich als Stütze der Social-Demokratie behandelt werden, sowie seine erste Verbreitung unter's Volk möglichst gehemmt werden wird. Darum wäre es wohl Sache der socialdemokratischen Parteien selbst, so weit es geht, etwa durch die Parteiblätter, auf diese Erkenntnisse in den Naturwissenschaften hinzuweisen. Es ist dies bis heute nicht in genügender Weise geschehen, wohl nur weil man die Wichtigkeit dieser Hilfsquelle unterschätzt. Wenn man aber bedenkt, wie nichts mehr geeignet ist, den abergläubischen Bahndeeen der Menge den Boden zu entziehen, als naturwissenschaftliche Kenntnisse, so dürfte diese Wichtigkeit evident erscheinen. Würde z. B. in den Schulen die Zeit, welche für sogenannten Religionsunterricht vergeudet wird, darauf verwendet, den Kindern gediegene Kenntnisse über die Natur beizubringen, oder wären unsere Kirchen Volksbibliotheken und öffentliche naturwissenschaftliche Museen und Laboratorien, gewiß wir hätten leicht Socialismus predigen, weil ja die Menschen schon wüßten, daß jeder Einzelne ein von der Natur erzeugtes Produkt ist und somit die gleichen Ansprüche an die Natur hat.

Buckle's Ausspruch: man kann den Bildungsgrad eines Volkes messen nach seiner Betheiligung an kirchlichen Streitigkeiten, ist gewiß vollwichtig wahr; nicht weniger sind es aber auch die Worte des Dr. Seydlig: „sowohl die Culturstufe eines ganzen Volkes als auch den Bildungsgrad eines Individuums erkennt man an der Stellung, die es zu den Errungenschaften der erklärenden Naturerkenntnis einnimmt.“

In diesen Errungenschaften liegt das wirksamste Mittel gegen die Konsequenzen des kirchlichen Glaubens und zugleich ein vollkommen logisch begründeter Beweis für den ersten socialdemokratischen Grundsatz von der Gleichheit und Brüderlichkeit aller Menschen.

*) Die Redaktion ist nicht in der Lage, sich, wie der Verf. dieses Artikels, für Alles, was im Namen Darwin's von dessen Anhängern geschrieben wird, zu engagieren.

*) Die „Darwin'sche Theorie“ von Georg Dr. Seydlig. Dorpat 1871. Vorwort.

Politische Uebersicht.

Am 4. April bereitete Hr. Lasler auch dem Reichstag das Traktament einer sittlichen Entrüstungsrede. „Die Wis-

bräuche, welche im Zusammenhang mit dem jetzigen Zustand der Gesetzgebung über das Aktienwesen bei der Gründung und Verwaltung von Aktiengesellschaften obwalten“ waren das Thema des neuen Tugendergusses, und Hr. Lasler wußte dieses unanfehbare Thema mit solchem Anstand zu behandeln, daß es ordentlich reinlich wurde, und „allgemeine Heiterkeit“ der Braune, Bamberger, Miquel und sonstigen Gründercelebritäten sein wohlverdienter Lohn ward. Um den bösen Sozialdemokraten nicht neue Waffen zu liefern, sagte Hr. Lasler nichts, was nicht schon längst bekannt gewesen wäre, und laugte das Bekannte obendrein noch aus —; und um nicht ein zweites Mal das Unglück zu haben, an eine der Säulen des herrlichen Reichs der Gottesfurcht und frommen Sitte anzustoßen, bewegte er sich in harmlosen Allgemeinheiten, von jeder Namensnennung abstehend. Im Lauf seiner Rede theilte Hr. Lasler mit, daß die Untersuchungskommission alle von ihm erhobenen Anklagen begründet gefunden habe, und verstieg sich sogar zu dem Wink, „die Würdigung einzelner der (infrimierten) Unternehmungen würde an anderer Stelle als in der Commission und vor dem öffentlichen Publikum zu Ende geführt werden müssen“, welche „andere Stelle“ doch nur das Criminalgericht sein kann. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das Leiborgan des Fürsten Bismarck, gab gleich den nächsten Tag die Antwort auf diesen Wink mit dem Lasler'schen Moralknüttel, indem sie an vornehmster Stelle, am Ehrenplatz, so zu sagen, wo die amtlichen Communiqués zu stehn pflegen, eine Gott, König und Vaterland athmende Adresse von „Grundbesitzern, Ortsvorständen und Einwohnern“ des Neustettiner Kreises abdruckte, in welcher dem Herrn Wagener (von Dummertwig) „öffentlicher Dank“ für seine „großen Verdienste“ um den Kreis ausgesprochen wird. Das war die erste Antwort; und die zweite war, daß Hr. Delbrück sich und die Regierung im Wesentlichen mit den Wünschen des Herrn Lasler einverstanden erklärte. — Die Gründer aber gründeten flott weiter und werden gründen, bis entweder „die Dummheit alle werden“, worauf man bekanntlich nicht rechnen darf, oder bis der allgemeine Kladderadatsch eintritt, der nicht mehr lange auf sich warten kann lassen.

In einem von Herrn K. Meyer in Person unterzeichneten Sensationsartikel: „Die drohende Entwidlung des Socialismus in Deutschland“ im letzten und zugegangenen Heft der „Berliner Revue“ (12. Heft des 72. Bds. vom 21. März) kommt folgende Stelle vor:

„Als Hr. von Schweiger die beiden sozialdemokratischen Linien geeinigt hatte, und Hr. Liebknecht in dessen Bureau arbeitete, fasten die Sozialdemokraten den Plan, einmal einen Großgrundbesitzer ihre Macht fühlen zu lassen. Sie hatten sich den Fürsten Pleß zum Objekt dieses liebenswürdigen Experimentes ausgesucht — (folgt eine „liebendwürdige“ — Jagdgeschichte).“

Dem Herrn K. Meyer zur Nachricht, daß Liebknecht niemals „in Schweiger's Bureau“ gearbeitet hat, wohl aber auf kurze Zeit mit Schweiger zusammen in dem Redaktionsbureau des neugegründeten „Sozialdemokrat“, und daß sich Liebknecht's Thätigkeit während dieser Zeit fast ausschließlich darauf beschränkte, Herrn Schweiger zu überwachen und ihn als Agenten des Herrn Wagener (von Dummertwig) zu entlarven. Da Wagener (von Dummertwig) der Patron, und Hr. v. Schweiger der Freund des Herrn K. Meyer ist, so verweisen wir Lesarten betrefss weiterer Einzelheiten an die beiden genannten Ehrenmänner.

Blödsinn. Der oben erwähnte Sensationsartikel gipfelt beläufig in der pathetischen Aufforderung an Bismarck, sich an die Spitze der (sozialistischen) Bewegung zu stellen. „Und wie die nationale Demokratie besiegt wurde durch das nationale Kaiserthum, so wird der demokratische Socialismus besiegt und vollendet werden in dem Socialismus von Gottes Gnaden.“

Bravo, Hr. Meyer! Sie vergessen nur eins: daß „nationales Kaiserthum“ und „nationale Demokratie“ keine Gegensätze, sondern ersteres nur die naturgemäße und logische Vollendung der letzteren ist, wohingegen Socialismus und Gottesgnadenthum gerade so viel mit einander zu schaffen haben, wie Höllestein und Giftgeschwüre. Ueberdies treibt ja die Bismarck'sche Regierung seit 10 Jahren „Socialismus von Gottesgnaden“ — durch die Herren Stieber und Wagener, von denen jeder auch für seine Person die soziale Frage in seiner Weise gelöst hat.

Zur Geschichte der deutschen Presse. Die „Süddeutsche Presse“ des Epochenrothen Julius Frobel ist von der bairischen Handelsbank um 15,000 Thlr. gekauft worden. Herr Frobel soll inbezug auf der Redaktion anscheiden.

Man sendet uns die Nr. 74 des „Hannoverschen Tageblatts“ zu, in der der Pastor Zacharia in Holleben bei Halle einen Jammer-Aufruf „an die Kriegskameraden des 10. Hannov. Feld-Artill.-Regiments“ erläßt. Ein Soldat dieses Regiments, Otto Bester, ist nämlich bei Bellegarde gefallen und an ihm haben die Eltern „ihre einzige Stütze verloren“. Seine Mutter ist „sehr kränzlich, fast ganz taub und 60 Jahre alt“, und sein Vater ist „ein armer Dorfschneider, der sich mit einer Nähmaschine höchst kümmerlich ernährt, die ihm jetzt wieder genommen werden soll, wenn er nicht die noch darauf schuldigen 48 Thaler bezahlt“. Was thut nun da der „Staat“, der „heidenmännig viel Geld“ hat? Der alte Vater und seine Frau erhalten „jährlich 12 Thaler“ Unterstützung, — und zwar „an Staats- und Privatunterstützung“. — „Heiß! heiß! Die kleinste Gabe ist willkommen“, ruft der Herr Pastor Zacharia demüthigt aus. So das Gebettel der Pfaffen, die durch das Anrufen des „Schlachtengotts“ erst den Nordpatriotismus anfeuern, dann in den jämmerlichsten Ausdrücken die „Privatwohlthätigkeit“ auffordern, die Opfer des Kriegs zu versorgen. Auf diese Weise bleibt der „Staat“ seiner „verdammten Pflicht und Schuldigkeit“ überhoben, während die

Opfer des Kriegs bei den kümmerlichen Gaben der „Privatwohltätigkeit“ verhungern. Für uns hat die obgedachte Annonce des „Hannov. Tageblatts“ lediglich das Interesse, daß dieses Patriotenblatt in seinem Inseratenteil die Gefühle für's „dankbare Vaterland“ so herzlich zerstört, welche es im redaktionellen Teil so mühselig zu erwärmen sucht. —

Was wir in dem Artikel über „die Lehren der Arbeitseinstellung in Südwales“ mit Bezug auf die Vertragstreue der Herren Arbeitgeber lesen, ist bereits in Erfüllung gegangen. Auf dem Dienstag vor 8 Tagen zu Newport abgehaltenen „halbjährlichen Konferenz“ der „Verbündeten Grubenarbeiter-Assoziation“ (Gewerkschaft) — Amalgamated Association of Miners — wurde von dem Präsidenten der Assoziation, Herrn Halliday, die Mitteilung gemacht, daß laut ihm zugegangenen Briefen aus verschiedenen Minenbezirken von Südwales, die Grubenbesitzer sich vielfach weigern, die vom 1. April an versprochene Lohnverhöhung zu bezahlen. Es ist dies ein schändlicher Vorkommnis, den wir nicht näher zu charakterisieren brauchen; die Herren Grubenbesitzer denken, die Aufregung des Kampfes sei nun vorüber und die Arbeiter, mit den zahlreichen Entbehrungen des jüngsten Streikes noch in frischem Gedächtnis, werden den frech dargebotenen Gnadenlohn der Wiederaufnahme des Kampfes vorziehen. Darin dürften die Herren sich aber verrechnet haben. Die Grubenarbeiter-Assoziation ist in vortrefflichem Stand. Wie aus dem Rechenschaftsbericht Halliday's erhellt, zählt vor gegenwärtig 86,623 Mitglieder — über 16,000 mehr, als vor einem halben Jahre; und obgleich für die Streitenden und Ausgesperrten in Südwales 32,858 Pfd. Sterl. (in runder Summe 219,000 Thlr.!) aus der Gewerkschaftskasse ausgegeben worden sind, so befinden sich in derselben doch noch 20,861 Pfd. Sterl. (in runder Summe ungefähr 140,000 Thlr.!), mit deren Hilfe der Strife sofort wieder aufgenommen werden kann! „Wir sind“, sagt Herr Halliday am Schluß seines Vortrags, „jetzt stärker als beim Beginn der Arbeitseinstellung, und hätte die Arbeitseinstellung noch 12 Monate gedauert, wir würden dadurch nur stärker geworden sein.“

Unsere deutschen Arbeiter können sich ein Exempel hieran nehmen. Das ist Organisation!

Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit die Aeußerung eines der englischen Grubeninspektoren, des Hrn. Dickinson, „das Treiben der Kohlenlords werde zu einer fürchtbaren Abrechnung führen.“ — Nun — die „Abrechnung“ wird für alle Ausbeuter kommen. —

Gewerkschaftliches.

Allgemeiner deutscher Schneiderverein.

Chemnitz, 9. April. Unsere streitenden Kollegen in Stade haben die Arbeit wieder aufgenommen, bis auf einen Gemagregelten, nämlich Lindloch, Bevollmächtigter. Mehrere sind abgereist, speziellere Nachrichten noch.

Allen Mitgliebschaften diese hiermit zur Kenntnis, daß nur solche Streikes berücksichtigt werden können, von welchen vorher der Ausschuss benachrichtigt worden ist, um zu verhüten, daß nicht mehrere Mitgliebschaften mit gewagtem Vorhaben aufeinanderlaufen und dadurch die Unterstützung unmöglich machen.

Für den Ausschuss: G. Schöffel.

An alle Gärtnergehülfen Deutschlands.

Nachdem unsere Prinzipale uns auf unser Verlangen der 12stündigen Arbeitszeit (incl. 1 Stunde Mittag, 1/2 St. Besper und 1/2 St. Frühstück) und eines Minimallohnes von 1 Thlr. 5 Sgr. Tagelohn oder 10 Thlr. Monatsgehalt bei freier Station, Forderungen, die bei den Berliner Verhältnissen durchaus möglich sind, uns theils abschlägig beschieden, theils gar nicht geantwortet, haben wir beschloffen, zur Erreichung dieser Forderungen die Arbeit einzustellen. Wir bitten unsere auswärtigen Kollegen, Bezug fernzubehalten und Briefe u. an Herrn Rachmund, Wrangelstr. 44, 1 Tr. einzusenden. Mit Brüdergreiß
Berlin, den 9. April 1873.

Die Commission.

J. A. S. Clar. E. Meißmann. Suchland. Schmidt.
Alle arbeitenden Blätter werden um Aufnahme dieses Aufrufs gebeten.

Frankfurt a. M. Auch die hiesigen Buchbinder haben sich zur Gründung eines Vereins aufgerafft und haben dieselben in einer am verfloffenen Mittwoch stattgehabten Versammlung beschlossen, einen Delegierten zum Nürnberger Congresse zu schicken.
A. Müller, Buchbinder.

Apenrade. Der Apenrader Strife der Schiffszimmerleute ist für beendet erklärt, insofern, daß den Leuten ihre Forderung bewilligt worden, bis auf Paulsen's Plag, der sich nicht dazu verstellen will, die Forderung zu bewilligen, wiewegen die Leute sich genöthigt gesehen haben, anderweitig Beschäftigung zu nehmen, und ersuchen die Apenrader Schiffszimmerleute noch, allen Zugang fernzuhalten.

Der Ausschuss des Allg. D. Schiffszimmervereins.

Riel. Der Strife der Schiffszimmerleute auf der Norddeutschen Werft in Riel hat am 1. April 1873 seine Ausdehnung genommen, und ersuchen die Riel'schen Schiffszimmerleute, allen Zugang fernzuhalten.
Der Ausschuss d. A. d. Schiffszimmervereins.

Correspondenzen.

Mannheim, 2. April. Den 24. März fand eine Versammlung sämtlicher Gewerkschaften Mannheims statt, mit der Tagesordnung: „Verathung der Statuten der Central-Gewerkschaftsunion“. Die Mitglieder des Allg. d. A.-V., die bis dahin kein Mittel gescheit, um die Gründung der einzelnen Gewerkschaften zu hinterreiben, glaubten die mit vieler Mühe und Kosten ins Leben gerufenen Gewerkschaften jetzt mit einem Male vernichten zu können. Es wurde zunächst der Telegraph in Bewegung gesetzt; dann wurden Requisitions-Abtheilungen in die Umgegend geschickt, und um 8 Uhr rückte die Knüttelgarde mit großer Glorie und Schreibmaterial versehen ein, Herr Prinz aus Frankfurt a. M. und Herr Frohne aus Darmstadt hinterher. Diesmal hatten sie sich aber sehr getäuscht. Die Versammlung war eine außergewöhnlich stark besuchte und duldet das Brüllen und Ständemachen jener Horden nicht. So mußten denn diese, etwa 50 an der Zahl, mit geballten Fäusten, wuthschreiend das Lokal verlassen. Die Versammlung tagte nun ruhig weiter, das Statut wurde besprochen und ein Gewerkschaftstag für den 30. März anberaumt. Als zweiter Punkt der Tagesordnung wurde die Ausschließung der Buchdrucker und Schriftsetzer besprochen und beschlossen, dieselben

mit allen nur zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen, sowie Sammellisten auszugeben.

Ein Gewerkschaftstag fand am 30. März statt. Herr Schmidt referirte über den Normalarbeitstag, und wurde folgende Resolution angenommen: „Die Delegirten des heutigen Gewerkschaftstages erklären die Einführung eines Normalarbeitstages von 9 Stunden im Interesse sämtlicher Arbeiter für erforderlich, indem nur dadurch Zeit gewonnen wird, sich diejenige Bildung anzueignen zu können, welche unbedingt nothwendig ist, um seine Lage zu verbessern und seine Pflichten zu wahren“. Herr Umland referirte über das Lehrlingswesen, und wurde darüber folgende Resolution angenommen: „In Erwägung, daß durch die Theilung der Arbeit in den meisten Geschäften und der Arbeiter meistens nur ein und dieselbe Arbeit verfertigt und so die Erlernung und praktische Ausbildung in wenigen Monaten erreicht werden kann, erklärt der heutige Gewerkschaftstag, daß das Lehrlingswesen der jetzigen Produktionsform nicht entsprechende ist und verlangt, daß das Lehrlingswesen in seiner veralteten Form aufgeloben, der Lehrling als Arbeiter betrachtet und seinen Leistungen und Fähigkeiten entsprechend bezahlt wird, gleich jedem andern Arbeiter. Herr Maier referirte über die Organisation der vereinigten Gewerkschaften Mannheims, und wurde folgende Resolution angenommen: „Die Delegirten des heutigen Gewerkschaftstages erklären, daß vorläufig die Gewerkschaften als Lokalvereine bestehen sollen und mit allen zu der verschiedenen Arbeiter-Faktionen zu erzielen; im Weiteren erklären dieselben sich mit den Principien der Internationalen Gewerkschaften einverstanden“. Die Statuten wurden noch einmal durchberathen und einer Redaktions-Commission von 5 Mann für den Druck übergeben.
August Schimmels,
P. 4, Nr. 13.

Mainz. Am 31. März fand hier eine zahlreich besuchte Volksversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1) Die Aufgabe des deutschen Reichstages und dessen Bedeutung. 2) Die Aussperrung der Buchdrucker und der hiesigen Schuhmacher.

Bei der Debatte über den ersten Punkt führt Herr Zirfas an, daß der Grundstein des heutigen Parlamentarismus schon vor 25 Jahren gelegt wurde, daß die Abgeordneten, statt die Wünsche des Volkes zur Geltung zu bringen, dasselbe mit den höchsten Steuerlasten bedächten. Redner hält das ganze Verhalten der Reichstagsabgeordneten gegenüber dem Antrage Sonnemann-Schraeps für ein Verbrechen der Feindschaft vor dem Abel, welcher ganz entschieden für die Rechte des arbeitenden Volkes eingetreten wäre. Leyendecker bespricht die Thronrede des deutschen Kaisers: daß dieselbe nichts enthalte als neue Geldforderungen für den Militarismus. Der Reichstag hätte sich ein Armuthszeugniß ausgestellt durch sein Verhalten gegen Vebel. Im weiteren Verlauf seiner zündenden Rede schildert er das Ausbeutungssystem des Staates und macht die Arbeiter auf die nächste Reichstagswahl aufmerksam. Die Versammlung nahm eine von Zirfas eingebrachte Resolution einstimmig an: „In Erwägung, daß der vor 25 Jahren gegründete und heute besonders im deutschen Reichstage verlesene Parlamentarismus schon bei seiner Geburt durch den Putsch des Feudalismus und der bürgerlichen Reaction vergiftet wurde, also damals schon kein volkshämlicher war und es heute noch viel weniger ist, indem heute wie damals die Herrschaft über das Volk, auf dem politischen wie sozialen Gebiete, ausschließlich sich in den Händen der Geld- und Geburtsaristokratie und privilegirten Klassen befindet, sieht sich die heutige Volksversammlung zu der Erklärung genöthigt, den gegenwärtigen Reichstag, besonders im Hinblick auf den Ausschluß Vebels, eines mit der größten Majorität gewählten Volksvertreters, als ein nicht volkshämliches Institut zu bezeichnen, so lange nicht durch Bewilligung von hinreichenden Diäten für jeden Abgeordneten es möglich ist, Männer des Volkes, anstatt der privilegirten Klassen als seine Vertreter zu entsenden.“

Beim zweiten Punkt der Tagesordnung schildert Herr Zirfas das heutige Produktionssystem. In England wäre das Ausbeutungssystem auf die höchste Stufe gelangt; die englischen Arbeiter wären auch die ersten gewesen, welche sich zum Kampfe gegen das große Kapital organisiert hätten; durch den auf der einen Seite sich stets vergrößernden sogenannten Nationalreichtum, wäre auf der andern Seite der sich immer mehrende Pauperismus eine vollendete Thatsache. Redner kommt dann noch auf die Buchdruckergehülfen und deren kräftige Organisation zu sprechen, welche im Stande gewesen, das Vorgehen der coalirten „Prinzipale“ scheitern zu machen.

In Bezug auf die Aussperrung der hiesigen Schuhmacher der Wolf'schen Fabrik kritisirte Redner die Handlungsweise Wolf's und erwähnt, daß verheiratete Arbeiter, mit Einwilligung ihrer Frauen, was Redner auf hiesiger Polizei selbst mit angesehen hatte, ihr Heil in der Ferne suchten. Herr Fuchs theilte der Versammlung mit, daß schon eine Masse Arbeiter abgereist wären, daß noch andere folgen würden; ferner führt Redner noch an, daß Herr Wolf die Entlassung der Arbeiter auf die Rückseite von bei der letzten Landtagswahl nicht gebrauchten nationalliberalen Wahzetteln geschrieben hätte; daraufhin hätte die Schuhmacher-Union demselben ein halb Buch Schreibpapier überhand, welches Herr Wolf infolge seiner gedrückten und bedauerenswürdigen Lage freundlichst entgegennahm. (!!!)

Mit sozialdemokratischem Grusse

Georg Verab. Schaudt, Schriftführer.

Mainz. In allen Wirthshäusern u. u. hängen Aufforderungen, zu geben für den Invalidenfond. Ist's gebettelt oder Ehrengabe? Wenn Letzteres — warum sammelte man nicht auch so für die Dotationen der „Höfsten“? Wenn Ersteres — sind die Invaliden, die als Soldaten im Kriege nicht hinterdrein sind, nichts Besseres werth?

Söln, 31. März. Wir wurden gestern durch ein Plakat überrascht, welches die hiesigen Maurer und Steinmeger zu einer Generalversammlung einberief, in der H. Grottkau aus Berlin über die Lage der Bauarbeiter referiren sollte. Hier besteht bereits seit 2 Jahren eine Mitgliedschaft der internationalen Maurergewerkschaft und hat sich vor Kurzem ebenfalls eine solche des deutschen Steinmegervereins konstituirte. Woher hatten nun die Herren des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins überhaupt das Recht, hier eine Generalversammlung einzuberufen, während sie hier keine Vereine haben? Man sieht: es konnte ihnen doch nur darum zu thun zu sein, die beiden bestehenden Vereinigungen auseinanderzutreiben. Obige Versammlung wurde von einem Maurer, Joh. Heint. Bergmann aus Degg, einberufen. Der Vorsitz kam in Hände der organisirten hiesigen Maurer und Steinmeger. Ich als Vorsitzender erklärte der Versammlung, daß bereits seit zwei Jahren hier eine Maurergewerkschaft existire und daß sich nunmehr auch die Steinmeger organisiert hätten; daß somit die Herren nur gekommen, um die hier bestehenden Vereinigungen mit dem ihnen von der Diktatur des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins eingewimpften Entzweiungstrieb anzufachen, was schon am 14. August 1872 (siehe Volksstaat Nr. 67) vergeblich versucht worden sei. Ich

forderte demnach die Anwesenden auf, sich den bestehenden Vereinigungen anzuschließen und sich von Fremden, deren unheilvolles Treiben ohnehin hinlänglich bekannt sei, nicht beirren zu lassen. — Herr Dodelmayer erwähnte unter Anderem, daß J. von Schweiger von der Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins 1872 als Regierungsagent gekennzeichnet wurde und daß die gegenwärtigen Herren, insbesondere die Herren Grottkau und Dreesbach, jahrelang „durch dick und dünn“ mit Herrn von Schweiger gehangen. Man solle sich also „vor Fußangeln hüten“. Herr Heucher, ehemals Vorsitzender der Maurergewerkschaft zu Essen, beleuchtete außerdem die Persönlichkeit des Herrn Generalbevollmächtigten Dreesbach nach Maßgabe eigener Erfahrung. Herr Grottkau erhielt hierauf das Wort und erklärte, er verzichte auf sein Referat und wolle nur die eben geäußerte Behauptung widerlegen. Der Herr spielte jetzt gewissermaßen die Rolle eines Agent provocateur, indem er wörtlich ausrief: „Ist es denn eine Schande, wenn ich mit der Regierung in Verbindung stehe? Die Regierung ist doch nicht aus schlechten Männern zusammengesetzt. Wer wagt es, dies zu behaupten! Wer wagt es? Derjenige, welcher eine solche Behauptung aufstellt, dem kann man jedes politische Urtheil absprechen.“ Herr Schumacher bemerkte, wir hätten das gesetzliche Recht, die Regierung einer Kritik zu unterwerfen, beleuchtete die von Seiten des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins ausgeübte Taktik und stellte den Antrag, dem Herrn Grottkau und Dreesbach das Wort zu entziehen, indem sie nur gekommen seien, hier Verwirrung anzurichten. Herr Grottkau erwiderte, er sei nicht allwissend und hätte von der Existenz der beiden hiesigen Vereine Nichts gewußt, obgleich ich ihm das Gegentheil bewies, da er selbst mit mir Briefe gewechselt hat, welche bezeugen, daß Herr Grottkau darauf hinzuwirken strebte, daß ich die hiesige Maurergewerkschaft untergraben, und mich mit der Mitgliedschaft an den Berliner Verband anschließen sollte, was mich veranlaßte, Herrn Grottkau die Erklärung abzugeben, ich würde mich nicht zum „Seelenverkäufer“ herabwürdigen. Durch einstimmigen Beschluß der Versammlung wurde den Herren Grottkau und Dreesbach das Wort entzogen und folgende Resolution einstimmig angenommen: „An heute hier versammelten Maurer und Steinmeger erklären, die ihrer Organisation festhalten zu wollen und weisen die vorgeblichen Brüderlichkeitsphrasen der Hr. Grottkau und Konsorten entschieden zurück.“ — Zum Schluß dankte ich den genannten Agitatoren für die wohlw. Beistand! Wir rathen den Herren Gitatoren des Allgem. d. Arbeitervereins, uns künftig in Ruhe zu lassen!

Wilhelm Kirsch, Vorsitzender der Maurergewerkschaft.

M. Thias Sauer, 1. Vorsitzender der Steinmeger.

München, 6. April. (Allgemeiner Bericht.) „Arbeiter, Volk, Partei- und Fachvereinsversammlungen folgen aufeinander, wie noch nie. Kaum hat in einem Lokal ein Redner zu sprechen aufgehört, beginnt ein anderer zu hegen.“ So schreibt unsere sauberen Lokalbätter. In der That, reges Leben herrscht unter dem hiesigen denkenden Proletariat. Seit vier Wochen haben 70 bis 80 sozialpolitische Versammlungen stattgefunden, eine interessanter als die andere. Mit einem Male erwacht der gemüthliche Münchener. Die ungesunde und mangelhafte Wohnung, schlechtes Bier, bedeutende Mehrausgaben zum Leben, lange Arbeitszeit, schlechte Bezahlung, Vereinnahmung der Arbeitgeber und politische Chikanen sind die Faktoren, welche die Bewegung in Fluß bringen. Wenn Raafregeln „gewiegter Polizisten“ fruchtlos sind, der Erfolg für die Arbeiter in die Augen springt, laßt das bestkommene Herz des Arbeiters. Frühling ist in Deutschland geworden! — lang die Lerche im Reichstag — „und die blutige Ernte ist vorüber.“ Wird's wohl bald Tag werden? schluchzt in den Brustschatten menschlicher Unertlichkeit das Proletariat. O ja, auf, du schlummernder Riese! und stähle deine Sehnen zum Kampfe! —

Die meisten Branchen sind hier lokal organisiert, woraus allmählich der Wunsch zu centraler Organisation verlaute, ein Bedürfnis, welches sich selbst rechtfertigt. 25 Prozent Lohnverhöhung bezweckten die Gold- und Silberarbeiter. Die Schneider ohne Strife 10 und 15 Prozent. Im Strife befinden sich die Schuhmacher, die zum größeren Theile ihre Forderung schon durchgesetzt haben, die Ausperrten der Buchdrucker und Schriftsetzer dauern fort. In der Lander'schen Fabrik haben die Gießer 25 Prozent Lohnverhöhung und eine halbe Stunde weniger Arbeitszeit erreicht. In Organisation befinden sich Maler und Gießer.

Was die politische Bewegung anbelangt, so sei konstatiert, daß unsere Parteigenossen sich eifriger an derselben betheiligen müssen, um von den vergrößerten Anstrengungen der Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins nicht überflügelt zu werden, die sich alle 8 Tage Vertreter des Lassalleanismus verschreiben lassen. Die Agitatoren Fleischmann, Stöhr, Lesser, Grottkau und wieder Fleischmann scheinen München mit Sturm nehmen zu wollen. Von wegen des „Congresses“. Gerade so haben es diese Leute voriges Jahr in Mainz, vor 2 Jahren in Dresden und vor 3 Jahren in Stuttgart versucht. (D. Red.) Bisher ist Alles münchenerisch gemüthlich vorübergegangen, so daß die Lokaltätten besitzer einsehen, von der Polizei dupirt worden zu sein, welche haarsträubende Scenen vorauspredigte. — Die am 23. März veranstaltete Märzfeier verlief in schönster Ordnung. Ebenso die vorausgegangene Volksversammlung, in welcher Parteigenosse Grillenberger über die politischen und sozialen Ereignisse im letzten Vierteljahrhundert referirte. — Heute berichte ich mit Freunden, daß in Schwabing eine Mitgliedschaft unserer Partei sich konstituirte hat. 23 Mann ließen sich einzeichnen. Der Geist in der Versammlung war ausgezeichnet und vielversprechend.

Unter den hiesigen Arbeitern wird eifrig für Herausgabe eines Arbeiterlokaltättes gearbeitet, dessen Existenz sehr gesichert sein würde. Weiteres hierüber wird nächstens folgen.

Allen Parteigenossen zur Notiz, daß briefliche Mittheilungen in Parteianglegenheiten an Unterzeichneten zu richten sind.

Hell Wendelin, Vertrauensmann,
Färbergraben 29, 4. Et.

(Nachschrift.) Die am 7. abgehaltene Versammlung, in welcher Grottkau aus Berlin 2 1/2 Stunden zu spät erschien, machte einen schlechten Eindruck und war für die Einberufer (Schneider, Drellieb) blamierend. Vorläufig scheint bezweckt zu sein, eine Zersplitterung unter den gut organisirten Fachvereinen der Maurer und Zimmerer hervorzubringen.

Angsburg, 23. März. Auf das Ersuchen einer der wenigen hiesigen Anhänger des Allgem. deutschen Arbeitervereins, mit denen wir im besten Einvernehmen stehen, indem sie unsere Parteiversammlungen besuchen und sich überhaupt jeder Agitation gegen uns enthalten, hatte unser Parteigenosse Endres am Dienstag den 18. März im Saale zu den drei Königen eine Volksversammlung anberaumt, auf deren Tagesordnung die „Erhöhung der Tabaksteuer und die indirekten Steuern“ gesetzt war. Als Referenten hierüber waren Stöhr aus Kiel und Fleischmann aus Stuttgart, beide auf einer Agitationsreise für den Allgem. deutschen Arbeiterverein begriffen, aufgestellt. Von unserer Seite war den beiden

Herren die Bedingung gestellt, daß sie sich jeden Versuches, die hiesigen Arbeiter in zwei Lager zu spalten, zu enthalten hätten, außerdem sie von uns ordentlich heimgeschickt würden.

Schon der schwache Besuch der Versammlung, ca. 400 Mann, zeigt, daß die hiesigen Arbeiter alles Interesse für den Allgem. deutschen Arbeiterverein verloren haben. Nachdem unsere Parteigenossen Endres und Stolberg zum Vorsitzenden und Günther zum Schriftführer gewählt waren, nahm Stöhr aus Kiel das Wort. Sein durchaus sachlich gehaltenes, stündiger Vortrag brachte außer einigen statistischen Notizen und nichts Neues. Nach ihm sprach Fleischmann aus Stuttgart eben so lange. Er war ein lebendig gewordenes Exemplar der „Indirekten Steuern“ Passalle's. Dieselben in der Hand haltend, deklamirte er, unfähig, einen eigenen Gedanken zu produzieren, lange Stellen wortwörtlich herunter, dabei die kolossalsten Schnitzer machend, so daß ihm Stöhr oft Berichtigungen zuzurufen mußte. Nur mit Mühe konnte das Mitleid den öfteren Ausbruch der Heiterkeit verhindern. Was Wunder, wenn er den mühsam errungenen Eindruck seines Vortrags vollständig verwischte? Nach ihm sprach Tauscher, in scharfer Weise gegen den Militarismus zu Felde ziehend, und an der Hand der Geschichte nachweisend, wie es komme, daß die besitzende Klasse den größten Theil der Staatskosten auf die Nichtbesitzenden abwälzen konnte. Stöhr brachte eine Resolution gegen die Erhöhung der Tabaksteuer ein, die, da prinzipiell nichts dagegen einzuwenden war, mit der Modification einstimmig angenommen wurde, daß dieselbe durch das Bureau dem Reichstagsabgeordneten Vebel übermittelte werde.

— Tags darauf fand eine allgemeine Holzarbeiterversammlung statt, in der die beiden Herren den Versuch wagten, für den Tölsche-Hafenclöver'schen Knüttel Propaganda zu machen, was ihnen aber gründlich vereitelt wurde. Fleischmann machte einen förmlichen Uebertölpelungsversuch, indem er eine von ihm eingebrachte Resolution, dahin lautend: „Die hiesigen Tischlergehilfen bescheiden den nächsten Mai in Berlin tagenden Tischlerkongress, mit Umgehung des Vorsitzenden zur Abstimmung bringen wollte. Man sah es den beiden Herren an, daß sie um jeden Preis von einem Erfolge ihres Wirkens am hiesigen Orte, und sei es auch nur die Annahme einer werthlosen Resolution, nach Berlin schicken wollten. Endres, Tauscher und Ulrich traten ihnen entgegen, indem sie, so weit es ging, ihre Absichten enthüllten und die Nothwendigkeit der internationalen Organisation der Gewerkschaften betonten. Bei der Abstimmung protestirten selbst die anwesenden Tischlergehilfen gegen eine solche Ueberrumpelung, so daß einstimmige Ablehnung erfolgte. — Wie sich denken läßt, waren die beiden Agitatoren über den Erfolg ihres Wirkens in Augsburg wenig erbaut.

Vergangenen Donnerstag trat hier plötzlich eine Aussperrung eines Theils der hiesigen Zimmergehilfen ein. Die Gesellen hatten am 6. März an die Meister ein Gesuch um Lohnerhöhung eingereicht und als Minimallohn einen Thaler pro Tag verlangt. Auf dieses hin traten sieben der größten Meister zusammen und arbeiteten einen Pohntarif aus, der die schmächtigsten Bedingungen für die Arbeiter vorschrieb. Dieses Schriftstück wurde den Gesellen mit dem Bemerken zur Unterschrift vorgelegt, daß jeder, der sich zu unterzeichnen weigere, als aufrist Arbeit getreten betrachtet werde. Natürlich unterzeichnete Niemand, und so waren denn plötzlich 80—90 fleißige Arbeiter, größtentheils Familienväter (einer von den sieben Meistern trat zurück) auf's Straßenspflaster geworfen. In dieser Angelegenheit fand gestern Abend eine Volksversammlung statt, die wieder zahlreich besucht war. In derselben referirte Parteigenosse Galiläer (der Vorsitzende der Zimmerleute, ein unermüdlicher Streiter für die Arbeiterfrage) über die Aussperrung der hiesigen Zimmergehilfen und die Solidarität der Arbeiterinteressen. Nach ihm sprachen Ulrich, Endres, Vogner, die Forderungen der Zimmerer für berechtigt erklärend. Eine zu Gunsten der Aussperrten eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen, und die hierauf für die Aussperrten veranstaltete Sammlung ergab 32 Gulden und etliche Kreuzer. Dank den eifrigen Bemühungen Galiläers sind fast sämtliche Gemahrgelotte bei andern Meistern untergebracht, welche die Lohnerhöhung bewilligt haben. Bezug ist jedoch so lange fern zu halten, bis die sechs Holzbarone müde geworden sind.

Es wird vielleicht mancher Parteigenosse uns vorwerfen, wir hätten die Herren Stöhr und Fleischmann gegenüber ihrem Verfahren anderwärts zu glimpflich behandelt. Diesem halte ich entgegen, daß wir, wären wir den Hafenclöver'schen Sendlingen in ihrer Manier entgegengetreten, das geringe Gewicht dieser Leute nur erhöht hätten. Solange Hafenclöver solche Agitatoren abschickt (und über andere wird er schwerlich zu verfügen haben) hat unsere Partei nichts zu verlieren, sondern nur zu gewinnen.

Bamberg, 30. März. Sonntag den 23. März wurde unsere Stadt nicht wenig in Alarm versetzt; es war nämlich eine Volksversammlung anberaumt, mit der Tagesordnung: „Die Arbeiterbewegung und ihre Ziele“. Als Referent war A. Memminger aus Nürnberg genannt. Eine kurze Einladung und das Anklicken einiger Plakate genügte, um den Saal „zum schwarzen Adler“ bis zum Erdrißeln voll zu machen.

Wamme von hier eröffnete die Versammlung, worauf Memminger in einer beinahe zweistündigen Rede die Ziele der sozialdemokratischen Arbeiterpartei entwickelte. Er begann mit einem Rückblick auf die Bestrebungen des Jahres 1848, ging dann auf die Arbeiterbewegung der 60er Jahre, auf Passalle und den Allgem. deutschen Arbeiterverein über, und besprach hierauf den Eisenacher Kongress und was ihn veranlaßte.

Nachdem Redner in treffender Darstellung die Entwicklung der sozialen Frage in allen ihren Punkten erörtert hatte, ging er zum Parteiprogramm über und zerlegte es in 6 Punkte für Punkt. Schließlich forderte er zum Abonnement auf den „Volkstaat“ und andere sozialdemokratischen Blätter auf und schloß unter rauschendem Beifall.

Hierauf forderte Wamme zum Eintritt in die sozialdemokratische Arbeiterpartei auf. Es zeichneten sich sogleich bei 50 Mann ein. Gestern nun vollzog sich die definitive Gründung der Mitgliedschaft, wobei der Unterzeichnete einstimmig zum Vertrauensmann gewählt wurde. Es hat nun auch in Bamberg, wo wir lange vergeblich bemüht waren, eine rege Agitation ins Werk zu setzen, die Idee der Sozialdemokratie Wurzel gefaßt.

Mit sozialdemokratischem Gruß
Wamme, Vertrauensmann.

Nürnberg, Fachgenossen! Am 24. März beschloß eine große Anzahl hiesiger Steinbrücker und Lithographen, einen Kongress zur Gründung eines deutschen Sennefelder-Bundes zusammenzurufen. Zu diesem Zweck wurde ein Comité von 6 Lithographen und 6 Steinbrücker gewählt. — Schon seit längerer Zeit ergeben in verschiedenen Blättern, namentlich in der „Lithographia“, Anforderungen zur Errichtung eines deutschen Sennefelder-Bundes. So entschieden wir in Nürnberg für Gründung dieses Bundes, so stehen doch die meisten hierüber bis jetzt erschienenen Artikel mit den von uns als notwendig erkannten Prinzipien einer solchen Vereinigung nicht im Einklange.

Die Grundsätze des von uns angestrebten Bundes wären folgende:

- 1) Anlegung einer allgemeinen Kranken-, Sterbe- und Invalidenkasse.
- 2) Vertretung geschäftlicher Interessen durch die Gesamtheit.
- 3) Regelung des Lehrlingswesens im Sinne der Fortbildung unseres Berufs und Bekämpfung der Rückbildung.
- 4) Ausschluss sämtlicher Fabrikanten als Mitglieder unseres Bundes, wegen ihrer schon bestehenden Vereinigungen.

Durchdringen von der Zweckmäßigkeit dieses Programms eruchen wir die bereits bestehenden Sennefelder-Localvereine, diese von uns aufgestellten Grundsätze in einer Versammlung zur Verhandlung zu bringen und hierüber gefaßte Meinungen oder Beschlüsse in Fachblättern zu veröffentlichen.

Gleichzeitig rufen wir alle Lithographen und Steinbrücker, denen die Gelegenheit fehlt, sich an Fachvereine anzuschließen, auf, an den betreffenden Orten dahin zu wirken, daß unser Programm ebenfalls in Erwägung gezogen und die hierüber gefaßten Meinungen schriftlich zu unserer Kenntniß gebracht werden mögen. Wir eruchen zugleich um Vorschlag eines Ortes, der zur Abhaltung eines Congresses am geeignetsten wäre, zu welchem Behufe wir uns Leipzig zu bezeichnen erlauben.

Gruß und Handschlag!

Für das Comité:
der Vorsitzende Redner, Steinbrücker.
Kabelitz, Lithograph.

Jork, 6. April. (Allgemeiner Bericht.) Der letzte Kampf unserer Seite mit dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein fand hier kurz vor Weihnachten zwischen Max Kaiser aus Berlin und Arnold aus Finsterwalde statt. Der Unwille in der Versammlung, sowie meine Zurückweisung des Ruheförders Herrn Arnold zwang mich, die Versammlung zu schließen. Kurze Zeit darauf (am 11. Januar) sprach Wiemers aus Hannover unter lebhaftem Beifall der Volksversammlung über das Thema „Was wir wollen“. — Allgemein ist der Wunsch rege geworden, daß Wiemers wieder einmal uns besuche und hier einen Vortrag halte. — Hierauf sprachen in einer von den Mitgliedern des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins einberufenen Arbeiterversammlung Tölsche und Kapell hier. Kapell wiederholte mehr denn sechsmal: „Meine Herren, ich halte Ihnen einen rein wissenschaftlichen Vortrag.“ „Oho! Oho! erschalle es hierauf.“ Tölsche sprach über Vorkurschwindel, ergaßte längst bekannte Sachen und versuchte schließlich Propaganda für den Allgemeinen deutschen Arbeiterverein zu machen. Die Vorträge sind hierorts schon in besserer Form gehört worden. — Hierauf sprach unsererseits in einer öffentlichen Parteiversammlung Herr Auer aus Berlin am 17. Februar über die Nothlage des vierten Standes, sowie über die Spaltungen der beiden Fraktionen. — Zur Erinnerung an die der Reaktion zum Opfer Gefallenen vor 25 Jahren fand hier selbst ein von uns veranstaltetes allgemeines Arbeiterfest am 18. März statt. Am Feste nahmen nur einige Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins Theil. Fischer aus Spandau hielt die Festrede. Redner gedachte der Märztage von 1848, besonders des 18. März und erinnert daran, wie die Bourgeoisie denselben zu ihren Zwecken ausgenutzt hat. Nur Wenige seien der Sache treu geblieben und diese bekämpften sich gegenseitig. Die Arbeiter seien nicht dazu berufen, sondern in brüderlicher Weise zusammen zu gehen, und die Lösung der gemeinsamen Sache herbeizuführen. Redner gedenkt der Pariser Kommune von 1871 und weist nach, wie die Bourgeoisie aller Länder zusammengehe, indem sie den gemeinsamen Feind, den Proletarier, bekämpfe. Darauf wendet er sich an die Frauen und erläutert ihnen, wie sie berufen seien, ein besseres Geschlecht zu erziehen. Eine von mir unternommene Sammlung für die Jahrestirten ergab die Summe von 2 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf. Am 19. März war Volksversammlung, wo Auer, der, von Hof kommend, hier schon am Feste eingetroffen war, über „die Arbeiterbewegung und die Presse“ referirte. Im Uebrigen sind die Arbeiter hier sehr zurückhaltend und entschließen sich nicht schnell, der Partei offen beizutreten, erstens wegen der Niederlage in dem von Dr. Max Hirsch geleiteten Strike von 1870; zweitens wegen der gegenseitigen Feindschaften der sozialdemokratischen Fraktionen. Von Seiten der hiesigen Fabrikanten scheint man vor unserer Partei Furcht zu bekommen. Einer derselben, Herr Adolph Wenzel, bei dem ein Kessel lädiert war, hatte Kesselmeister aus Berlin kommen lassen und dieselben auf seine Kosten bei unsrem Parteimitgliede und Wirth Fr. Gay eingemietet; da fällt denselben ein, daß auch dort die Sozialdemokraten ihren Sitz haben, und schnell müssen die Leute ihre Sachen abholen. Mit Gruß

Jüterbogk, 6. April. Sonntag den 30. März hielten wir hier eine „Volksversammlung“ mit der Tagesordnung: „Die Sozialdemokratie und ihre Ziele“ ab. Herr Kleist aus Berlin referirte. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Prinzipien der Sozialdemokratie vollkommen einverstanden, sieht in ihnen den einzigen Weg zur Erlösung des Arbeiterstandes von der heutigen Lohnsklaverei, und erklärt es für die Pflicht eines jeden Arbeiters, der sozialdemokratischen Arbeiterpartei beizutreten und das Organ, den „Volkstaat“, zu lesen und zu verbreiten.“
Mit sozialdemokratischem Gruß und Handschlag
R. Grunert, Vertrauensmann.

Susum (Schleswig), 21. März. Eine am 17. März abgehaltene sozialdemokratische Volksversammlung wurde wegen eines auf die Pariser Commune angebrachten Hochs polizeilich aufgehoben.

Berlin. Die Instrumentenmacher (Tischler) waren am 27. März im Bauhall versammelt und beschloßen die diesjährigen Lohnforderungen (33 $\frac{1}{2}$ Proz. und stündige Arbeitszeit) unbedingt zu erhalten und sie nöthigenfalls durch einen Strike zu erzwingen. Die Meister haben, wie mitgetheilt wurde, jetzt sogenannte Conduitenzettel eingeführt und sich unter gegenseitigem Ehrenwort verpflichtet, keinen Gesellen ohne einen solchen in Arbeit zu nehmen. Von dem Pianofortefabrikanten Beckstein wurde ein Schreiben verlesen, welches derselbe an die Arbeiter seiner Fabrik gerichtet hat, und worin er mittheilt, daß er die diesjährigen Forderungen noch bewilligt, für die Folge aber, da der Bogen jetzt auf's Höchste gespannt sei, lieber seine Fabrik schließen, als nur noch einen Fremden zulegen werde. — Am 28. März fand in Saale des Handwerkerzweigs eine Versammlung sämtlicher Bau-tischler statt, in welcher eine aus 6 Personen bestehende Commission zur Ausarbeitung einer Lohnstatistik gewählt wurde. — Am 30. fand die Wahl des Altgehilfen zur Krankenkasse statt, da der s. B. gewählte Dr. Hubert sowohl von den Meistern als dem Magistrat nicht bestätigt wurde, weil er Sozialdemokrat sei. („Volkzeitung“)

Berlin. Die Malergehilfen, die einen wöchentlichen Minimallohn von 9 Thlr. und die Ueberstunden mit 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. bezahlt verlangen, entsandten behufs Unterhandlung eine Deputation an den Vorstand des jüngst gegründeten Malermeisterbundes. Diese Deputation wurde jedoch von einem der Meister sehr unhöflich behandelt, weshalb die Malergehilfen in einer Versammlung be-

schlossen, mit den Meistern nur dann wieder in Unterhandlung zu treten, wenn sie von diesen dazu eine directe Einladung erhalten.

Erfurt. Die Versammlungen werden hier sehr scharf überwacht und die bestehenden Gesetze mit größter Strenge gehandhabt. Einige Worte aus den Organen oder Broschüren vorlesen, genügt schon zu 8 glänzenden Feiertagen. — Seit jedoch unser Freund, das Ausschußmitglied Herr Th. Jork am 3. Februar uns verließ, nachdem sich 53 eingeschrieben hatten, und durch sein Referat am 2. Februar die Mitgliederzahl auf 160 gestiegen war, herrscht hier ein fester, entschiedener Wille, getreu der Organisation und dem Programm anzuhalten, was aber dadurch erschwert wird, daß am Orte selbst keine geschickten Redner oder Agitatoren sind, außer dem nun gestern retourgekehrten Imhof. Dank der besseren Orientirung des Agitations-Comitès in Weimar ist mir bis zu Imhofs Wiederkommen Gelegenheit geworden, dann und wann eine größere Versammlung im Interesse der Verstärkung abzuhalten. Das Parteiorgan, das durch die Errichtung einer Filiale hier an Abonnenten gewonnen, deren Zahl über 40 ist, greift ebenfalls energisch mit ein. — Von Erfurt und Umgegend wird diesbezüglich erwartet, daß alle Abonnements gerichtet werden an den Filial-Expediten W. Hesse, Michaelisstr. 3.

Trotz aller Hindernisse fest! Mit sozialdemokratischem Gruß
der Vertrauensmann M. Reinede.

Magdeburg, 3. April. („Man“ hat Furcht.) Die „Magdeburger Zeitung“ schreibt: „Schon jetzt fangen die Sozialdemokraten an, die wegen Einführung des Normalarbeitstages unter den Arbeitern hervorgerufene Aufregung für die bevorstehenden Wahlen auszunutzen. Wo sie können, schämen sie die Unzufriedenheit. Sie scheinen durch frühere Mißerfolge nicht belehrt zu sein und werden wiederum in den Wahlkampf unter dem Aufgebote ihrer sämtlichen Anhänger eintreten. Wie wir hören, soll diesmal Herr Bremer Aussicht haben, als Kandidat aufgestellt zu werden.“ — Unsere Magdeburger Genossen werden diesen Angstschrei ihres Localblattes schon verstehen!

Buxfa, 6. April. Gestern Abend hielt hier Bod aus Gotha einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Gewerkschaftsbewegung. Ihm suchte der Herausgeber des Kuhlauer Wochenblatts entgegenzutreten, ein Mann, der sich durch seine arbeitereindlichen Bestrebungen die Gunst der Böhmen zu erwerben sucht. Er vertheidigte natürlich die Harmonieapostel Schulte und Hirsch gegen Bod's Angriffe, welche Volksbeglückter er in seinem reaktionären Blättchen „bewährte Volkswirthe“ nennt, während Bod's Rede „mit Petroleum getränkt“ gewesen sei. Solch albernes Zeug macht indes die hiesigen Arbeiter nicht irre. Die Bewegung wird trotzdem in Fluß kommen.

Hörlik, 9. April. Der Strike der hiesigen Schneider ist nun beendet. Die Arbeitgeber einigten sich mit ihren Arbeitern zu 20 Prozent; infolge dessen wurde die Arbeit wieder aufgenommen.
Im Auftrage
August Gleisberg.

Chemnitz, 7. d. M. hielt Pyser zwei Volksversammlungen ab und zwar die erste Nachmittags 4 Uhr in Hermsdorf bei Hohenstein und die zweite Abends um 8 Uhr in Gersdorf. In beiden wurde die Arbeiterbewegung und ihre Zwecke besprochen.

Chemnitz, 27. März. „Aufklären und Organisiren“ lautet der Ruf, den am 6. Januar in der Zusammenkunft mehrerer Sozialdemokraten aus Chemnitz, Köthen, Burgstädt und Limbach die Anwesenden sich gegenseitig zuriefen. In wie weit wir hier in Chemnitz und Umgebung ihm nachzukommen versuchten, wird der Anfang nächsten Monats abzufassende allgemeine Bericht übersichtlich veranschaulichen. Für heute nur die Mittheilungen, daß am Sonnabend 22. März in Deberan öffentliche Parteiversammlung stattfand, in der Unterzeichneter mit gutem Erfolg über die sociale Frage referirte; es traten den 14 Tage vorher gewonnenen 41 Parteimitgliedern 20 neue bei. Auch wurde auf 75 Exemplare des „Volkstaat“ für das nächste Vierteljahr abonniert, ein Zeichen also, daß der angestrebte Samen auf guten Boden gefallen ist. — Am andern Tage, Sonntag den 23. d. M., war geschlossene Mitgliederversammlung in Zschopau. Um die Streitigkeiten mit den Mitgliedern des Allgem. Deutschen Arbeitervereins zu vermeiden, ist es unsere Aufgabe, vor allen Dingen die für die sozialdemokratische Arbeiterpartei Gewonnenen fest zu machen. Zu den vor 14 Tagen gewonnenen 78 Mitgliedern traten eine Anzahl neue. Sich zu 5—6 Mann associirend abonnirten die Mitglieder auf 6 Expl. „Volkstaat“ für das neue Vierteljahr. — Montag war ich zu einer Volksversammlung in Gelsenau, die ungemein zahlreich besucht war, das reaktionäre „Chemnitzer Tageblatt“ giebt die Versammelten auf 600 Personen an. Die Tagesordnung bestand in 3 Punkten: „Die Arbeiterbewegung und ihre Gegner“, „Die Wohnungsnoth“ und „Dertliche Angelegenheiten“. Beim zweiten Punkt erfuhr ich vom Vorsitzenden Sonntag, der öffentlich erklärte, daß in Gelsenau 4—5 Familien in einer Stube wohnen und oft 10—15 Personen in einer Kammer schlafen, daß die Hausbesitzer sich bedeutend schlechter stellen als die Miethbewohner, da sie zu viel Papien und Abgaben haben. Daher erklärt es sich auch, daß Niemand baut und die Wohnungsnoth ganz gräßlich zunimmt. Als beim 3. Punkt der Tagesordnung die in Nr. 5 des „Volkstaat“ abgedruckte Correspondenz aus Gelsenau verlesen werden sollte, erhoben die anwesenden Herren Faktore während des Lesens einen solchen Schand, daß mehrere Arbeiter sich veranlaßt fühlten, ihre Arbeitgeber aus dem Saal zu führen. Dem kam jedoch die löbliche Polizei zuvor, indem sie so gefällig war, die Versammlung aufzulösen. Geschadet hat das der Partei natürlich nicht, sondern sehr viel genügt. Es erfolgten zahlreiche Einzeichnungen in die Parteilisten, und „Volkstaat“ und „Chemnitzer freie Presse“ sollen ganz besonders in Gelsenau verbreitet werden. Natürlich ward sofort eine neue Versammlung auf 8 Tage später angesetzt und dies den Anwesenden bekannt gegeben. Außerdem sind am Sonnabend, Sonntag und Montag noch 7 Versammlungen abgehalten worden. Bahlteich sprach in Zwickau über das Volksschulgesetz und die Bewegung unter den Buchdruckern und in Glauchau zur Feier des 18. März. Pyser hielt Sonnabend in Chemnitz Vortrag über die Angelegenheiten der Buchdrucker und Sonntag in Dorf Schellenberg über die Arbeit. Diese Versammlung wurde aber vom Herrn Actuar Brieschneider aufgelöst, weil Pyser die Arbeiterblätter zum Lesen anempfahl und dabei sagte, die liberalen und reaktionären Zeitungen berichteten fast nur, wo der Kaiser zur Jagd hingehet u. s. w. — Woff sprach Sonnabend in Limbach, Sonntag in Glauchau und Montag in Altendorf mit gutem Erfolg für die Parteiorganisation.

Mit sozialdemokratischem Gruß
A. Uble.

Oldernhan, 13. März. Nachdem bereits im Herbst vorigen Jahres durch Demmler aus Geier eine Volksversammlung am hiesigen Orte abgehalten wurde und sich in Folge dessen hier eine Parteimitgliedschaft bildete, deren Mitglieder sich der ganzen Verfolgungswuth der hiesigen Ortspolizei und der mit ihr im Bunde stehenden Fabrikanten zu erfreuen hatten, gelang es den hiesigen Parteigenossen, trotz aller Schwierigkeiten, auf Dienstag den

11. März eine Volksversammlung zu Stande zu bringen. Freilich war die Buth der hiesigen Spießbürger groß; zuerst ließen sie ihren Horn an den angeklebten Plakaten aus, die sie in ächter Straßensprache abrißen, und dann erzählten sie Allen, die es hören wollten, schon drei Tage vorher, daß dieses Mal die ganze Lumpenbande (darunter verstehen die „gebildeten“ Fabrikanten den Referenten und seine Freunde) aus dem Städtchen hinausgehauen würden. „Sie würden es diesem „Bummel-Corps“ schon vertreiben, je wieder nach Olbernhau zu kommen.“ Also Pfiffel, das war die Parole, welche diese Vertreter der „guten Gesellschaft“ im Städtchen Olbernhau am Tage der Volksversammlung ausgaben. Der ganze Ort war in Aufregung und voll Erwartung der Dinge, die da kommen würden. Auf der Tagesordnung stand: „Die Arbeiter-Bewegung“. Referent war Parteigenosse Herr aus Berlin. Bis gegen 8 Uhr waren die ganzen nicht unbedeutenden Räumlichkeiten überfüllt; an den vorderen Tischen saßen der ganze Polizei-Apparat und die Vertreter der „guten“ Gesellschaft. Zimmermann eröffnete die Versammlung, indem er aufforderte, ein Bureau zu wählen; das war das Signal zum ersten Sturm. Ein Herr Arnold, Fuhrwerksbesitzer und Demokratenfreier, meldete sich zum Worte und verlangte erst zu wissen, über was gesprochen werden solle, dann dürfe erst das Bureau gewählt werden. Nachdem er eines Vessers belehrt und Zimmermann als Vorsitzender erwählt war, erhielt der Referent das Wort. In dreistündiger ununterbrochener Rede gab er ein vollständig klares Bild über die gesellschaftliche Entwicklung seit dem Mittelalter, kennzeichnete scharf die verschiedenen Stände in ihren Bestrebungen, ging dann auf die Arbeiterbewegung der Neuzeit über, schilderte die traurigen Verhältnisse, in denen der arbeitende Stand in Folge der heutigen kapitalistischen Produktionsweise sich befindet, zerlegte dann das Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, löste die Vorwürfe der Gegner in ihr Nichts auf und schloß seinen Vortrag, indem er aufforderte, die Parteiblätter und Schriften zu lesen und einzutreten in die sozialdemokratische Arbeiterpartei.

Die versammelten Arbeiter folgten dem Vortrag mit gespannter Aufmerksamkeit und gaben ihre Zustimmung durch rauschenden Applaus zu erkennen. Die Störungsdurchsuchung des Herrn Arnold und Genossen fielen in's Wasser; die Erbitterung der Arbeiter über genannte Herren gab sich in der unzweideutigsten Weise kund und die Herren „Gebildeten“, die mit der ausgesprochenen Absicht gekommen waren, die Versammlung zu sprengen, zogen ab mit Schimpf und Schande, unter dem Hohnschlächter der Arbeiter. Viele Arbeiter, welche aufgehetzt worden waren und den Aufruf hatten, Auer hinauszuprügeln, kamen später zu ihm, erklärten sich vollständig mit ihm einverstanden und ließen sich auch in die Partei aufnehmen. Herr Arnold aber dürfte für die Zukunft die Lust verloren haben, unsere Versammlungen zu stören, nachdem die Arbeiter ihm in sehr eindringlicher Weise begreiflich gemacht, daß sie es nicht lieben, in ihren Angelegenheiten gestört zu werden. (Chemn. Fr. Pr.)

Selenau, 25. März. Gestern Abend fand eine von der sozialdemokratischen Arbeiterpartei einberufene Volksversammlung statt, in welcher Parteigenosse Uhle aus Chemnitz referiren sollte. Ein Artikel im „Volkstaat“ Nr. 5 vom 15. Januar d. J., die Lage der Lohnarbeiter resp. der Strumpfwirker behandelnd, hat einen Sturm von Unwillen unter den Besizenden erregt, und wie ich aus sicherer Quelle höre, ist Weisung von unvornehmer Seite an den Gemeinderath ergangen, die Wahrheit oder Unwahrheit des dort Gesagten zu untersuchen. Derselbe hat ausgesprochen, es herrsche hier ein so trauriges Pöbel nicht; untersucht kann daher der wohlthätige Gemeinderath nicht haben, sonst wäre derselbe anderer Ueberzeugung geworden. Es sind in dem betreffenden Artikel die Leute mit 4 Kindern herausgegriffen (natürlich kleinen Kindern) und das Elend derselben läßt sich mit der Feder nicht schildern. Man muß es sehen und erlebt haben, und die von solchen Verhältnissen keine Ahnung haben, wollen hier urtheilen! — Gestern Abend stand die Sache auf der Tagesordnung. Aber die ordnungsliebenden Bourgeois erhoben solch ein Gebrüll, daß der überwachende Beamte sich verpöbeln ließ, die Versammlung aufzulösen. Diese Leute standen verpöbeln über Thatsachen, die sie nicht fassen können. Hören sie doch die Strumpfwirker einmal an, ob $\frac{1}{2}$ oder gar nur $\frac{1}{4}$ durchschnittlich 3 Thlr. und darüber verdient; dann müßten sie denselben „widerlegen“; aber so viel oder so wenig Humantät von diesen Großbürgern zu erwarten, ist Dummheit. „Ber und arbeit“, dann hilft dir Gott allezeit“, das sind ihre Argumente. — Ist es nicht eine Schande, wenn die „Spitzen“ des Dorfes durch Brüllen und sonstige Rohheiten eine Versammlung armer Arbeiter fröhen, weil diese öffentlich beweisen und bekennen wollen, daß sie wirklich fast nicht existiren können? Was sagen dazu Spielmann, der sich einbildet, groß zu sein, und gar E. Hartz, dessen Vergangenheit Momente aufweist, welche Zeugnis ablegen, daß derselbe Wissen muß, wie's thut, wenn's am Besten fehlt? Die hier Genannten haben bei der Rubeförderung wacker mitgewirkt und Hochachtung wird's ihnen nicht einbringen.

Reichenbach, 30. März. In der heute abgehaltenen Versammlung der Parteigenossen wurde die vom Ausschuss vorliegende Fragen hinsichtlich der Reichstagswahl gewissenhaft beantwortet, neue Mitglieder aufgenommen und was die Hauptsache ist, ein Agitations-Komitee gegründet, welches hauptsächlich den Zweck verfolgt, für die nächste Reichstagswahl zu agitiren. Das Komitee besteht aus 10 Mann und erwartet von den Nachbarorten thätige Unterstützung darin, daß den baldigst erfolgenden Aufforderungen zur Einberufung von Versammlungen und gemeinsamen Zusammenkünften zur Besprechung der Mittel und Wege allerorts möglichst Gehör geschenkt wird. Sind auch die Kampfsmittel in materieller und geistiger Beziehung zur Zeit nicht im Stande, dem Feinde entsprechend zu begegnen, so kann doch durch ernste und vereinte Arbeit unserer großen Sache viel genützt werden.

Pest. (Die Reorganisation der ungarländischen Arbeiterpartei.) Am 23. März 1873 hat in Pest eine freie Arbeiter-Volksversammlung stattgefunden, welche einerseits die Reorganisation der im Jahre 1868 in Pest und mehreren größeren Städten Ungarns gegründeten ungarländischen Arbeiterpartei, andererseits die Wahl eines provisorischen Centralausschusses zum Zwecke hatte. Nachdem seitens des Einberufers-Comitès V. Falussy die Verathung eröffnet und zur Leitung derselben Anton Jhringer als Vorsitzender, Fr. Gulester als ungarischer und Karl Farkas als deutscher Schriftführer von den gegen 800 anwesenden Arbeitern einstimmig gewählt war, besprachen St. Lukácsy (magyarisch), Andreas Egl und Karl Farkas (beide in deutscher Sprache) und Andere die Nothwendigkeit der Neubildung der ungarländischen Arbeiterpartei. Die Versammlung nahm nach zweistündiger Verathung eine von Egl und Lukácsy eingebrachte Resolution an, in der es heißt:

„Es am 23. März versammelten Arbeiter beschließen einstimmig die Neugründung der ungarländischen Arbeiterpartei und constituiren sich als solche unter Annahme folgender Punkte: . . .

3. Zur Erreichung ihrer Zwecke übernimmt die Partei die Leitung der Organe „Munkás-Heti-Kronika“ und „Arbeiter-Wochen-Chronik“, welche mit heutigem Tage in ihr Eigenthum übergehen.

4. Jedes Mitglied erhält unentgeltlich jede Nummer des Parteiblattes (derzeit „Munkás-Heti-Kronika“ und „Arbeiter-Wochen-Chronik“) in deutscher oder ungarischer Ausgabe gegen Rückgabe der vom Parteischeine abzulösenden Marke.

5. Die sich heute constituirende ungarländische Arbeiterpartei wählt einen provisorischen Central-Ausschuss von 7 Mitgliedern, u. z. 1 Vorsitzenden, 1 Secretär, 1 Kassirer, 1 Notar und 3 Controlleure, ferner 5 Erfahrmänner, welcher Ausschuss die Aufgabe hat, alle Parteigeschäfte zu besorgen, die Parteiorgane zu leiten und zu überwachen, erforderlichenfalls Parteiversammlungen, desgleichen innerhalb eines Jahres einen Arbeiter-Congress einzuberufen, welcher letzterer hauptsächlich die Feststellung eines detaillirten (vollständigen) Parteiprogrammes zur Aufgabe haben wird.

Eingeln wurden vorgeschlagen und seitens der Versammlung gewählt, als Centralausschuss: Vorsitzender: Anton Jhringer; Secretär: Viktor Kálfsödi; Kassirer: Karl Farkas; Notar: Karl Rauchmaul; Controlleure: Johann Stürzenbaum, Andreas Egl und Georg Rauch. Als Erfahrmänner: Stefan Lukácsy, Robert Bollbrecht, Karl Kovács, V. Falussy und Adolf Grünfeld. (Nach der Pester „Arbeiter-Wochen-Chronik.“)

Leipzig. Auf seine in Nr. 29 mitgetheilte Beschwerde an die Genstaatsanwaltschaft zu Dresden, daß in Sachen seines Strafantrags gegen den Polizeidirektor Dr. Räder noch immer keine Entschlieung gefaßt sei, hat Depner am 12. d. nachstehende Antwort erhalten:

„Auf Ihre an die Königliche Staatsanwaltschaft zu Dresden gerichtete Eingabe vom 7. huj. ist Ihnen andurch zu eröffnen, daß vor weiterer Entschlieung auf Ihre Anzeige vom 17. vorigen Monats die Einsicht der betreffenden Polizeiaeten unumgänglich nöthig ist, und daß, da gedachte Acten bis jetzt der Königlichen Kreisdirection vorlagen, Vorbehalte getroffen worden, daß jene Acten, sobald solche dort entbehrlich, sofort anher abgegeben werden, worauf alsbald weitere Entschlieung gefaßt werden wird. — Leipzig, den 10. April 1873.

Der Königliche Staats-Anwalt.“

Für Preußen. In der vorletzten Nummer des „Volkstaat“ lese ich einen Bericht, der aus Halberstadt datirt ist. Es heißt dort, daß in der Versammlung zu Quedlinburg vom 23. Februar die Polizei durch 7 Polizisten und 3 Gensdarmen vertreten war. Nach dem preussischen Vereinsgesetz hat die Polizei nur das Recht, sich durch zwei Beamte vertreten zu lassen. Der Vorsitzende der Versammlung kann die überzähligen Polizeibeamten, Gensdarmen und sonstigen Wachmannschaften zur Thüre hinausweisen. Will er sie als Gäste dulden, so mag er es immerhin; aber dann heiße er sie wenigstens, um das Vereinsgesetz zu beobachten, außer dem Saale die Waffen ablegen, da Bewaffnete in der Versammlung nicht geduldet werden dürfen. Es thut unbedingt Noth, daß wir die wenigen Rechte, welche wir haben, zu benutzen verstehen. Erster Bürgermeister von Quedlinburg ist übrigens der Fortschrittsmann, Herr Frecht, eine der Stützen des „Rechtsstaats“, der also das Vereinsgesetz kennen und halten mußte. Braunschweig. E. Kotsky.

Erklärung. **Zürich.** Der Einfindung in Nr. 26 des „Volkstaats“ von Hartung, Büttner u. s. w. gegenüber halte ich meine Erklärung vollständig aufrecht. Es ist wahr, man hat in der Sitzung am 18. März 1871 des hiesigen deutschen Arbeiter-Bildungs-Vereins die Bürger Liebknecht und Bebel beschimpft. Hartung selber hat diese Beschimpfung abwehren wollen, indem er sagte: „Liebknecht und Bebel haben durch ihr Verhalten während des deutsch-französischen Krieges einen großen Fehler gemacht und der Partei dadurch viel geschadet, allein solche Ausdrücke verdienen diese Leute doch nicht.“

Uebrigens, was Verleumdungen anbetreffen, so könnte ich und mit mir Andere, noch so Manches von Hartung u. Comp. sagen; aber ich halte diese Personen, wenn sie auch noch so sehr gegen die Internationale intriguiren, nicht für so wichtig, um die Spalten des „Volkstaats“ damit zu füllen. (Der Dabestand wird bezeugt von Greulich und Föglner.) Emil Szymanowski.

Berichtigung. Im Aufruf des Aufsichtsraths der Buchhäuser (Nr. 29) muß es natürlich Buchhändlerposten (statt „Buchhausposten“) heißen.

Briefkasten
der Redaktion: Den Schlußmachern in Stade: die gewünschte Adresse ist: Jäger in Dresden (Exp. des „Dresdner Volksboten“). G. B. Berlin: Gedicht dem „Criminellhauer V. u. B.“ zur evert. Demuthung überant. St. u. Algradiata: Prager „Pöbel“ mit Marx's „Demokratischen Betrachtungen“ dankend erhalten. Wollau: Brief vom Vertrauensm. nicht erhalten. F. Mainz: Ihre letzte Correspondenz ist in vor. Nr.; ein „zweiter“ Brief ist uns unbekannt.
der Expedition: Von Ihr hier Ab. 2. Da. 1 Thlr. 9 Gr., f. Schr. 11 Gr., v. Rhl. Düsseldorf Ab. 2. Da. 4 Thlr., v. Rhl. hier Ab. 2. Da. 13 Gr., v. Rhl. Gr. Bismarck Ab. 2. Da. 5 Gr., v. Rhl. hier Ab. 2. Da. 14 Thlr. 4. 5., v. Sorge Hebeln 4. u. 1. D. 60 Thlr., v. Hl. Wien 2. Da. 1 Thlr., v. Faderer. v. Spengler W. u. 2. Da. 1 Thlr., v. J. Schild. Stade 2. Da. 13 Thlr., v. Wdt. Frankfurt a. M. f. Ann. 6 Gr. (Zmal bez.), v. Uhl. h. 2. Da. 13 Gr., v. Hl. h. Schr. 2 Thlr. 11. 3., Ab. 1. Da. 2 Thlr. 25 Gr., 2. Da. 4 Thlr., v. Peter Nollau Ab. 2. Da. 7 Thlr. 21 Gr., v. W. Off. Erfurt Ab. 1. Da. 3 Thlr. 1. 4., Birmm. Augsburg: Ann. f. Nr. 30 zu spät, v. Stojan Ugere Altgradiska 2 fl. 3. B. f. scil. Buchh. (Contrib. in d. G.-B. kann jeberzeit erfolgen, Statut baldigst); 3. G. in Johannesburg: Statut im Druck, v. M. Stigm. Ebing Schr. 18 Gr., v. Emn. Mainz: Schr. 1 Thlr. 14. 8., v. Wld. Münster Schr. u. Phot. 2 Thlr., v. Sidr. Grefenbain Schr. 11 Gr., v. Hpl. Köln „Volkst.“ 5 Gr., v. Franz Zürich 20 Thlr. u. A., Alles wird schnellstens expedirt.

Genossenschaftsbuchdrucker.
Anteilscheine bez. Ambeitigungen erhalten: In Leipzig: L. Dyr 20 Thlr., in Walheim: L. E. 1, in Jplau: soc.-demokrat. Ber. 10, in Mainz: Emone 10 (auf welche Ren. zu vertheilen?) Hablich.

Fond für pol. Gemafregelte.
Von Parteigenossen in Vorna durch F. Krieger 20 Gr.; v. H. Wilbermal Münster 1 Thlr. 13 Gr. durch F. S. in Mainz 14 fl. von Wormser Demokraten gesammelt. 3 fl. von G. B. L. in M.

Cöln. Internationale Gewerkschaft der Holzarbeiter. Die Gewerkschaft der Holzarbeiter hat ihr Sitzungsalocal von der Thieboldsgasse nach Cronen's Bierlocal, Follerstraße Nr. 101 verlegt, wo die Sitzungen regelmäßig jeden Montag Abend halb neun Uhr stattfinden. Die Reklamunterstützungen werden ausgezahlt durch Heinrich Rapper, Thieboldsgasse Nr. 94H.
Briefe u. zc. sind zu richten an den Unterzeichneten Bevollmächtigten Rodet, Severinstraße Nr. 181.

Erfurt. Die hiesigen Arbeiter werden hiermit aufmerksam gemacht, daß sich Michaelisstr. Nr. 3 eine Filial-Expedition des „Volkstaat“ befindet. Derselbe erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend und kostet pro Quartal 17 Sgr. Die früheren Abonnenten werden ersucht soweit sie dies noch nicht gethan, ihr Abonnement zu erneuern und überhaupt für die Verbreitung desselben ihr möglichstes beizutragen. Die Filial-Expedition des „Volkstaat“ Michaelisstraße 3 part.

Genf. Die hiesige Schneidersection des internationalen Arbeitervereins erläßt hiermit einen Aufruf an alle sozialdemokratischen Parteigenossen zu Gunsten der Familie des Dr. G. Boruttan. Unserer eifriger Parteigenosse und früherer Mitarbeiter des „Volkstaat“ Boruttan ist seit einiger Zeit in Egypten, um seine Brustkrankheit zu heilen. Seine Frau und Kinder sind hier in sehr traurigem Zustande. Trozdem unsere Section für sie thut, was sie kann, ist es doch fast nicht mehr möglich für jene, zu leben, weshalb wir in geistiger Sitzung beschloffen haben, uns an den „Volkstaat“ zu wenden, um durch dessen Spalten Unterstützung von unseren deutschen Parteigenossen zu bekommen, und wir hoffen, daß unsere Bitte und unser Aufruf, ein unverdientes Unglück zu lindern, nicht umsonst sein wird und eine reichliche und baldige Hilfe nicht fehlen wird; denn bald geholfen ist gut geholfen. Gelder sind zu schicken an Fr. Bloeding, Genève, Place de la Madelaine No. 1.
Den 9. April 1873. Im Namen der Schneidersection Genf. Der Präsid.: Fr. Bloeding.

Hamburg Sozialdemokratischer Arbeiterverein
Berufung Donnerstags den 17. April, Abends 9 Uhr in Hansch's Clublokal, Schauenburgerstraße 14.
Tagesordnung: 1. Abrechnung. — 2. Bericht des Festcomitès. — 3. Die Parteitagatur.
Die Mitgliedslisten sind vorzuzeigen.

Hamburg Tütje's Etablissement.
Am Sonnabend, den 26. April:
Großes Vocal- und Instrumental-Concert
der
Siedertafel „Vorwärts“
unter gütiger Mitwirkung namhafter Kräfte.
Nach dem Concert: BALL.
Karten à 4 Schill. sind zu haben: Rumbent, Rathhausstr. 22. Span- nagel, Rathhausstr. 5. Weiß, Steinstraße 89. Robmann, K. Kadoisen 90. Wille, K. Kadoisen 91. Ringelmann, b. d. Mühren 59. Käfers, Reufstr. 12. Traubmann, Dragenerstraße 25. Wöms, Hoops, Kaitzerei 25-26. Hansen, gr. Neumarkt 30. Eggert, Kleine Radoisen 89. Witte, Alsterthor 3. Güttermann, II Bäckerei 11. Sperber, Galten- steinlamp 99. Vornberg, gelinen Deich (Marienbos). Hoops, Galt- hof zur Rennsoppel (Hamm und Horn), Sanders Salon (Barmbeck).
Kassenspreis 6 Schillinge. Der Vorstand.

Stollberg Die Filial-Expedition des „Volkstaat“ befindet sich bei Otto Neubert, untere Bachstr. 140.

Stötterik. Volksversammlung
Mittwoch den 16. April Abends 8 Uhr:
im Saale des Hrn. Seifert. — Tagesordnung: 1) Beschluß des königl. Gerichtsamts betreffend die Gründung eines Arbeitervereins. 2) Die Arbeiterbewegung. — Zahlreiche Theilnahme aller Derrer, welche sich gezeichnet haben, wird erwartet.

2 gute Damenschneider-Gehülfen
auf Stillarbeit sucht F. Weichardt in Frankfurt a. M. Näheres brieflich.

Cigarren-Spizen und Pfeifen
aus Horn und Holz verfertigt J. Kubel, Drechsler in Kubla, und empfiehlt sich bestens allen Parteigenossen.
Schnell und pünktlich liefern sämtliche Artikel des Buchhandels und der Colportage, sowohl an Wiederverkäufer, als an Jedermann zu den billigsten Preisen Heintze & Voigt in Leipzig.
Auf gefl. Anfragen brieflich Näheres. (5c 5)

Sozialdemokratische Abhandlungen
von
M. Kittinghausen.
Fünftes Heft: Widerlegung der gegen die direkte Gesetzgebung durch das Volk gerichteten Einwürfe.
Preis, Außerst billig gestellt, 6 Silbergroschen.
Mit diesem (6 Druckbogen starken) Heft, welches sich den früher erschienenen auch dem Inhalte nach anschließt, liegt nun der Leserwelt über die direkte Gesetzgebung durch das Volk ein vollständiges Werk vor, das erste in deutscher Sprache. Manche für die Sozialdemokratie wichtige Frage, z. B. die Vronndhron'sche Idee der Anarchie, wird in dem fünften Heft gründlich besprochen.
Gegen Franco-Einsendung von 6 Sgr. 8 Pf. (in Briefmarken zc.) an die Adresse: Kittinghausen, Köln, Severinstraße 36, erhält der Besteller das Heft portofrei unter Kreuzband. Zusammen bezogen auf diese Weise, kosten die fünf Hefte 17 Sgr.
Soeben ist in der Buchhandlung des „Volkstaat“ erschienen:
Der

Leipziger Hochverrathprozess.
Siebentes und achttes Heft.
Preis 2 1/2 Sgr. Wiederverkäufer erhalten entsprechendes Rabatt.

Genossenschafts-Futfabrik
in Leipzig
Nikolaistraße Nr. 15, 1. Etage
empfiehlt ihr gut sortirtes Lager in

Filz-, Seiden- und Stoffhüten
in elegantester Ausführung und billigsten Preisen.
Alle in die Hutmacherei einschlagenden Reparaturen werden schön, schnell und billigst besorgt. —
Vertrauend auf die Unterstützung der Arbeiterkreise, wagte die Gewerkschaft der deutschen Futfabrikanten sich an die schwierige Aufgabe, inmitten des Großkapitals mit nur geringen Mitteln, welche sie nach kaum 1 jährigem Bestehen sich erübrigt, eine

Genossenschafts-Futfabrik
zu errichten, um auch in dieser Weise ihr Möglichstes beizutragen, den Druck des Capitals auf die Arbeit abzuschwächen und der Freiheit Bahn brechen zu helfen.
In der Zuversicht, daß sämtliche Arbeiter das Unternehmen nach Kräften unterstützen werden, bittet um gütigen Zuspruch
Die Genossenschafts-Futfabrik.
Leipzig: Berantw. Redakteur E. Kasper. (Redaktion und Expedition Hofstr. 4.) Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei.